



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

August / September 2016

**So 7. August um 18 Uhr: K.I.S.S. präsentiert:
Vernissage „Religion / Glaube“**

**So 21. August um 10 Uhr: Gemeinsamer Gottesdienst der
Martha- und der Taborgemeinde mit Abendmahl
Predigt: Pfrn. Monika Matthias - Liturgie: Pfrn. Elisa Gebhardt
anschließend: Kirchenführung**

**So 4. September um 16.30 Uhr: Meditationskonzert
Patrick Urban - Shakuhachi**

**So 18. September um 16 Uhr: Märchen in der Kirche
Corinna Mäser: Däumelinchens Abenteuer**

**So 2. Oktober um 10 Uhr: Erntedankfest
Gottesdienst für die ganze Familie**

Inhaltsverzeichnis

August / September 2016

Informationen zur Taufe	Seite 3-4
Gottesdienst mit Tauferinnerung	Seite 5
Gottesdienste in der Tabor-Kirche	Seite 6
Veranstaltungen & Beratungsstellen	Seite 7
Veranstaltungen der Marthagemeinde	Seite 8
Aus der Tabor-Gemeinde	Seite 9
Märchen in der Kirche	Seite 9
Friedensgutachten 2016	Seite 10-11
Veranstaltungen in Tabor	Seite 12
Sommerfest 2016	Seite 13-14
Gedanken zur Schöpfung in der Bibel	Seite 15-17
August - September 2016	Seite 18-19
Das Tabori	Seite 20-21
Freud & Leid	Seite 22
Adressen und Telefonnummern	Seite 24

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.
Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbepokal u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

Taufe: Ein sichtbares Zeichen der Liebe Gottes



Kinder sind Geschenke Gottes und uns anvertraut. Die Taufe ist das sichtbare Zeichen dafür, dass Gott uns in unserem Leben begleitet. Wir sind von ihm angenommen und geliebt. Für ihn sind wir unendlich wertvoll, unabhängig von unseren Leistungen.

Bei der Taufe sagen Eltern – zu zweit oder auch alleine – und Pat*innen zu, ihrem (Paten)Kind von Gottes Zuwendung zu erzählen und offen zu sein für sein Suchen und Fragen.

Traditionell werden Kinder bereits als Säuglinge getauft. Damit wird besonders deutlich, dass Gott „Ja“ zu uns sagt, ohne dass wir vorher etwas dafür tun müssen. Inzwischen werden auch viele Kleinkinder getauft. Sie können die Taufe ganz bewusst miterleben. Selbstverständlich können sich auch Jugendliche oder Erwachsene für eine Taufe entscheiden.

Kommen Sie gerne mit uns ins Gespräch! Schreiben Sie uns einfach eine Mail oder rufen Sie uns an.

**Ihre Pfarrerin Elisa Gebhardt (gebhardt@evtaborgemeinde.de, Tel. 521 08 309)
und Ihr Pfarrer Stefan Matthias (matthias@evtaborgemeinde.de, Tel. 612 31 29)**

Patenbescheinigung

Wenn Sie in einer anderen Gemeinde als Ihrer Orts-Gemeinde Patin oder Pate werden möchte, brauchen Sie dafür eine „Patenscheinigung“. Damit weiß die Tauf-Gemeinde, dass Sie Mitglied der evangelischen Kirche sind. Eine Patenbescheinigung erhalten Sie im Gemeindebüro ihrer Orts-Gemeinde.

Wenn Sie Mitglied in der Taborgemeinde sind und eine Patenbescheinigung brauchen, schreiben Sie uns eine Mail (kuesterei@evtaborgemeinde.de)! Wir schicken Ihnen dann die Unterlagen zu.

Sind Sie unsicher, ob Sie zur Taborgemeinde gehören? Dann verwenden Sie doch die Pfarramts-Suche auf der Seite der Landeskirche (<http://www.ekbo.de/adresswerk/adress-suche.html>) oder schreiben uns eine Mail.

Taufpaten – FAQ

Wer kann eigentlich Taufpatin oder Taufpate sein?

Patin oder Pate kann sein, wer der evangelischen Kirche angehört. Auch Mitglieder einer der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) angehörenden Kirche – z.B. der katholischen Kirche – können Taufpaten werden. Jedoch sollte möglichst einer der Patinnen und Pate evangelisch sein, damit das Kind den christlichen Glauben auch aus evangelischer Sicht kennen lernt. Gerne können weitere Menschen, die keiner oder anderen als den genannten Religionsgemeinschaften angehören, als Taufzeugen benannt werden.

Was passiert, wenn sich im Verwandten- oder Bekanntenkreis keine Patin oder Pate findet?

In einem solchen Fall muss nicht auf die Taufe verzichtet werden. Im Gespräch mit der Pfarrerin bzw. dem Pfarrer findet sich meist eine Lösung. Im Ausnahmefall kann die Taufe auch ohne Taufpaten erfolgen.

Wie alt müssen die Patinnen und Pate mindestens sein?

Die Übernahme des Patenamtes ist ab der Konfirmation möglich. Es können also bereits Jugendliche Patin oder Pate werden.

Wie viel Taufpaten sind zulässig?

Für die Anzahl der Taufpaten und Taufpatinnen gibt es grundsätzlich keine Begrenzung. Eine enge Beziehung wie sie für die Aufgabe von Patinnen und Pate sinnvoll ist, lässt sich aber natürlich nur zu einer begrenzten Zahl von Menschen aufbauen.

Was ist Aufgabe von Patinnen und Pate?

Patinnen und Pate erzählen ihren Patenkindern von ihrem Glauben, von dem was ihnen wichtig ist im Leben. Sie sind offen für ihre Fragen über Gott und die Welt – auch für die kritischen Fragen.

Wann endet das Patenamnt?

Das Patenamnt endet offiziell mit der Konfirmation (Religionsmündigkeit) des Kindes. Oft entsteht aber eine lebenslange intensive Beziehung zwischen Patenkind und Patinnen und Pate.

Kann man das Patenamnt niederlegen und ändert sich etwas mit einem Kirchenaustritt?

Die Niederlegung des Patenamtes ist möglich. Dafür ist eine Erklärung des Pate bzw. der Patin gegenüber dem Pfarramt notwendig. Eine Streichung auf Betreiben Dritter (z.B. der Eltern) ist hingegen nicht möglich. Wenn der Pate oder die Patin aus der Kirche austritt, erlischt das Patenamnt.

ergänzter Auszug aus „Die Taufe. Eine Verbindung die trägt“, herausgegeben von der EKBO



Familiengottesdienst mit Tauferinnerung

Am 26. Juni fand das erste Mal in der Taborkirche ein Familiengottesdienst mit Tauferinnerung statt. Alle waren eingeladen, sich an ihre eigene Taufe zu erinnern. Besonders auch alle Kinder aus unserer Gemeinde, die in den letzten fünf Jahren getauft wurden. 80 Menschen sind der Einladung gefolgt – darunter etwa 30 Kinder. Einige sind sogar extra aus weiter entfernten Stadtteilen Berlins in die Taborkirche gekommen, um mit uns zusammen Gottesdienst zu feiern. In diesem wurde dann auch Laura Ehnes getauft, die nach den Ferien ihr Freiwilliges Soziales Jahr in unserer Kita beginnt.

Aber macht euch doch selbst ein Eindruck von diesem schönen und lebendigen Gottesdienst:



Herzliche Grüße,
Eure Elisa Gebhardt und Team



Gottesdienste

Sonntag	31. Juli	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	7. August	10 Uhr	Pfr. Thomas Ulrich mit Abendmahl
Sonntag	14. August	10 Uhr	Pfrn. Elisa Gebhardt
Sonntag	21. August	10 Uhr	Gemeinsamer Gottesdienst der Martha- und der Taborgemeinde mit Abendmahl: Predigt: Pfrn. Monika Matthias, Liturgie: Pfrn. Elisa Gebhardt anschließend: Kirchenführung
Sonntag	28. August	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Taufen
Sonntag	4. September	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl
Sonntag	11. September	10 Uhr	Taizé-Gottesdienst - Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	18. September	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht
Sonntag	25. September	10 Uhr	Pfrn. Elisa Gebhardt
Sonntag	2. Oktober	10 Uhr	Familiengottesdienst zum Erntedankfest mit Pfrn. Elisa Gebhardt und Kitamitarbeiter*innen

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Familiengottesdienste: Alle vier bis sechs Wochen laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten in der Kirche kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten.



Veranstaltungen in der Tabor-Gemeinde

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	20. 8. & 10. 9.	9 Uhr
Treffen für Ältere	jeden Donnerstag		14 Uhr
Busausflug	Donnerstag 25.8. & 15.9.		13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung
Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.
Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167
Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr
Anwaltliche Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 - 17:30 Uhr
im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung
Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes)

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,
Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch..



Martha

...Spiritualität, Jugend, Frauen und mehr ...

Wir laden ein in unsere Nachbargemeinde Martha,
Glogauer Straße 22, 10999 Berlin, www.martha-gemeinde.de

Taizé-Singen: Sonntag 7. August, 4. September, 2. Oktober 2016 um 20 Uhr mit Uli Domay.
In der nächtlichen Martha-Kirche: Vier-stimmige Taizé-Gesänge, Tönen, Stille, Raumerleben.

Miriamsgottesdienst: Sonntag, 28. August, 10 Uhr, mit Els van Vemde und Gundula Lemke
Neue Geistkraft werde ich in eure Mitte geben. (Ezechiel 36, 37)

Segnungsgottesdienst: Sonntag, 18. September um 10 Uhr, mit Monika Matthias, Uli Domay und Team.
Gottesdienst mit einem offenen meditativen Teil, der Möglichkeit, sich persönlich salben und segnen zu lassen, Kerzen anzuzünden, zu meditieren, zu beten.....

Frauen-Besinnungstag : *Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit ...*

Das wohl bekannteste und beliebteste Sommerlied sendet uns auf eine Entdeckungsreise des Staunens und der Ehrfurcht. Es ist voller Liebe zum gegenwärtigen Leben und nimmt zugleich Tod und Ewigkeit in den Blick. Es verbindet Himmel und Erde, das Leben, das wir jetzt leben, und die Wirklichkeit, die uns verborgen ist. Wir werden gemeinsam meditieren, singen und tanzen. Wir werden schweigen, schreiben und reden, gemeinsam essen und jede für sich in der Umgebung unterwegs sein. Mit der Erfahrungsweise des Bibliolog verweben wir unsere Erfahrungen und Themen mit der Poesie Paul Gerhards.

Samstag, 27. August 2016, 9.30 – 16 Uhr

Info und Anmeldung: monikamatthias@web.de Tel.: 612 88 072



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Mai / Juni ergaben 117,36 € (amtliche) und 345,81 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten waren bestimmt für:

Turmsanierung, Seniorenarbeit, Taborstiftung, Kirchenmusik, Ausstellung K.I.S.S. und Gottesdienstgestaltung.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Ev. Schülerabend, House of One, Telefonseelsorge, CVJM und Institut Kirche und Judentum.

Spenden

Für unsere Gemeindearbeit erhielten wir im Februar / Juni Spenden in Höhe von 2.388,78 €. Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Märchen in der Kirche



Mein Name ist Corinna Mäser
und ich erzähle seit 2001 Märchen und Bibelgeschichten.

Im September erzähle ich im
Rahmen der offenen Kirche

am **18.09.2016 um 16 Uhr** beim Altar:

„Däumelinchens Abenteuer“

Eine wunderschöne Geschichte über das
Heiraten und das Heranwachsen.

Sie gewinnt und verliert doch alles.

Sie möchte nur noch einmal die Sonne sehen.

Wird sie ihr Glück finden? (Dauer ca. 20 Minuten)

Der Eintritt ist frei. Um eine Spende für die
Turmsanierung wird Gebeten.

Die Saubermänner/frauen von Tabor



Zweimal im Jahr treffen sich die Saubermänner an einem Sonnabend zum reinigen in der Kirche. Sie reinigen nicht den Gottesdienstraum, auch nicht das Taborium, sondern die Empore. Denn die Kirche und das Taborium werden wöchentlich gereinigt. Die Bänke auf der Empore und die Treppenhäuser der Notausgänge, werden im Normalfall nicht genutzt und werden daher für den Gottesdienst nicht gebraucht. Das ist der

Grund dafür, dass diese Räume nicht im wöchentlichen Reinigungsplan berücksichtigt werden. Weil dies so ist haben sich schon seit Jahren Gemeindeglieder getroffen um diese Räume zu

reinigen. Der Organisator dieser Reinigung heißt Klaus Lewandowski. Wie läuft nun so ein Reinigungssonabend ab. Die Leute treffen sich um 9 Uhr und nehmen erst mal ein kräftiges Frühstück zu sich. Danach wird geputzt. Wenn auf der Empore und in den Notausgängen alles sauber, ist trifft man sich wieder zu einem üppigen Mahl im Ehrenamtbüro.



Klaus Lewandowski

Friedensgutachten 2016 - Über Fluchtursachen und was dem Frieden dient

Interview von Bettina Röder mit der Friedensforscherin Margret Johannsen

Publik-Forum 12/2016 vom 24.06.2016, Seite 16



Eine geflüchtete Familie bei Kelebija an der serbisch-ungarischen Grenze: Wie lassen sich die Ursachen für die Flucht beseitigen? (Foto: pa/Ilic)

Publik-Forum: Frau Johannsen, der IS hält die Welt mit seinem Terror in Atem und ist eine der Ursachen, dass Menschen aus ihrer Heimat fliehen. Sie haben nun in Ihrem Friedensgutachten 2016 erklärt, den IS besiege man nur politisch. Setzt das nicht voraus, dass der IS selbst verhandlungsbereit ist, und wo sehen Sie das?

Margret Johannsen: Ich sehe keine Verhandlungsbereitschaft vonseiten des IS. Er setzt Terror als Taktik ein, beansprucht aber Staatlichkeit und wäre, wenn man ihm Verhandlungen anböte, darin bestätigt. Er wird aber auch in seinem Anspruch auf Staatlichkeit bestätigt, indem man ihn zu einem Kriegersakteur erklärt. Und genau das hat Frankreich getan. Das Land führt Krieg gegen den IS.

Publik-Forum: Wie kann man ihn aber politisch besiegen?

Johannsen: Indem man die Bedingungen, die ihn hervorgebracht haben, verändert.

Publik-Forum: Was bedeutet das?

Johannsen: Der IS ist das Produkt von Staatsversagen. Nehmen Sie als Beispiele den Irak, Libyen oder Syrien. Dort ist nicht nur Zentralgewalt zerstört oder geschwächt, sondern entscheidender ist, dass diese Staaten nicht mehr in der Lage sind, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Diese sind Sicherheit, ein Auskommen, der Wunsch, ein normales

Leben führen zu können.

Publik-Forum: Wie könnte man politisch gegensteuern?

Johannsen: Durch den Aufbau verlässlicher Staatlichkeit. Den kann man von außen nicht dekretieren. Da gibt es auch keine kurzfristigen Lösungen. Nehmen Sie Tunesien – ein gefährdetes Land. Dort muss man helfen, staatliche Institutionen so zu reformieren, dass die Versprechen des IS ins Leere laufen. Friedensarbeit vor Ort ist darum wichtig. Auch wenn es da kein Patentrezept gibt. Ein solcher Einsatz erfordert aber einen langen Atem, der oft in der Politik fehlt.

Publik-Forum: Werden denn da überhaupt die richtigen Prioritäten gesetzt?

Johannsen: Wir haben im Friedensgutachten klar kritisiert, dass Verteidigungsministerin von der Leyen die Modernisierung von Kriegsgerät fordert, aber die zivile Krisenprävention unterfinanziert ist. Für die zivile Krisenprävention gab es seit 2013 im Haushalt des Auswärtigen Amtes 95 Millionen Euro, jetzt sind es 248 Millionen Euro. Das ist eine erfreuliche Steigerung. Trotzdem betragen die geplanten Ausgaben für die militärische Beschaffung das 18-Fache. Hinzu kommt, dass zivile Krisenprävention und Bundeswehreinheiten mehr und mehr als Einheit gedacht werden. Das ist falsch.

Publik-Forum: Inwiefern?

Johannsen: Die Vorstellung, die Bundeswehr könne in innerstaatlichen Konflikten erst einmal für Ruhe und Ordnung sorgen, um dem dann zivile Krisenprävention folgen zu lassen, halten wir für einen Irrweg. Diese Koppelung, als vernetzte Sicherheit bezeichnet, die es beispielsweise in Afghanistan gab, funktioniert nicht. Wir meinen, dass es entscheidend ist, Fluchtursachen zu bekämpfen. Und die sind ja nicht militärischer Art, sondern politischer und sozialer Art. Das kann man nicht mit Streitkräften erreichen. Im Gegenteil. Interventionskriege sind Fluchtursachen.

Publik-Forum: Trägt die deutsche Politik dazu bei, dass Menschen aus ihrer Heimat fliehen?

Johannsen: Deutschland ist indirekt beteiligt, auch wenn es hier zurückhaltender war als andere. Nehmen Sie nur Afghanistan. Ein Selbstverteidigungskrieg der USA mit UNO-Mandat hatte zunächst das Ziel, die Taliban zu entmachten. Sie sind relativ schnell 2001 besiegt worden, und man hat sich an einen politischen Neubau gemacht. Der ist krachend gescheitert. Dann hat man eine Mischform versucht: State Building und gleichzeitig den Krieg weiterführen. Auch damit hatte man keinen Erfolg. Die Vorstellung, dass man mit dem Militär das Terrain bereiten kann, auf dem dann die Pflanze der friedlichen Regelung gedeiht, ist unseriös.

Publik-Forum: Aus Angst vor Terror fliehen ja Menschen aus Afghanistan. Sie haben im Friedensgutachten kritisiert, dass sie aus Deutschland wieder dorthin abgeschoben werden. Ist es aber nur die militärische Intervention, die die tiefe Ursache für die Flucht ist?

Johannsen: Nein. Wir nennen im Friedensgutachten als Fluchtursachen auch Interventionen ökonomischer Art. Das hängt zusammen mit Welthandelsbeziehungen.

Publik-Forum: Können Sie das am Beispiel erläutern?

Johannsen: Nehmen Sie Syrien. Das Land hat sich unter Assad dem Weltmarkt öffnen wollen, ist ja auch ein Kandidat für den Beitritt zur WTO. Und fühlte sich genötigt, entsprechende Strukturen zu schaffen. Das hatte zur Folge, dass einige Mitglieder der Elite sich maßlos bereichert haben. Gleichzeitig hat das dazu geführt, dass der Treibstoff teurer wurde, den man in einer Dürreperiode für die Bewässerung brauchte. Die Folge: Die Bevölkerung auf dem Land verarmte. Dagegen gab es Proteste. Das Regime hatte Ägypten, Tunesien vor Augen, wollte nicht das gleiche Schicksal wie die dortigen Machthaber und antwortete mit härtester Repression. Dies führte direkt in den Bürgerkrieg. Dem liegt also ein Zusammenwirken ökonomischer und politischer Faktoren zugrunde.

Publik-Forum: Was müsste verändert werden?

Johannsen: Die Welthandelsordnung halten wir für

ungerecht. Weil deren neoliberale Strukturen dazu führen, dass Länder ihre Wirtschaftspolitik auf den Weltmarkt ausrichten und die eigene Bevölkerung und deren Not vergessen. Wenn die Menschen dagegen protestieren, greifen autokratische Regierungen in der Regel zu ihrem Repressalienapparat. Das kann ein Auslöser für Bürgerkriege sein. Neoliberale Wirtschaftspolitik ist Teil eines Bündels von Fluchtursachen.

Publik-Forum: Zur Wirtschaft gehören die Waffenexporte. Sie fordern ein Rüstungsexportgesetz. Wie soll das aussehen?

Johannsen: Es gibt ja ein solches Gesetz gar nicht. Es gibt Richtlinien. Die sind gebunden an die Interessen Deutschlands. Wenn denen die Richtlinien entgegenstehen, werden diese außer Kraft gesetzt. Wir fordern zum Beispiel, dass man Kleinwaffen nicht in Krisengebiete liefert. Das kann verlässlich nur ein gesetzlicher Rahmen schaffen.

Publik-Forum: Was sind die Aufgaben der EU?

Johannsen: Sie braucht eine vernünftige Sozialpolitik. Darum sagen wir im Friedensgutachten, man muss Integration und die soziale Frage zusammendenken. Das wäre auch im Blick auf den IS wichtig. Nehmen Sie Paris oder Brüssel. Die Probleme dort sind hausgemacht. Sie gehen zumeist aus von Menschen, die marginalisiert sind und sich darum nicht identifizieren mit dem Land, in dem sie leben. Das Kalifat in der Ferne und die Probleme vor der Haustür sind verknüpft. Das Kalifat bedient Sehnsüchte nach Bedeutung. Diese Menschen zurückzugewinnen, das geht nicht von heute auf morgen. Da geht es um Bildung, Jobs, erschwinglichen Wohnraum. Das gilt auch für Deutschland.

Publik-Forum: Die Bundesregierung hat ein Programm aufgelegt für zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung. Kann das Fluchtursachen beseitigen?

Johannsen: Grundsätzlich ja. Aber man muss realistisch sein. Wir haben im Friedensgutachten mit etwaigen Illusionen aufgeräumt, dass man krisenpräventiv in zwei Jahren aus schwierigen Verhältnissen friedliche macht. Dennoch: Krisenprävention ist immer besser als Nachsorge, also Krieg und dann die Trümmer aufzuräumen. Sie ist eine Investition, die Menschenleben rettet, aber auch wirtschaftlich viel effizienter ist.

Margret Johannsen, geboren 1946, vom Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik in Hamburg, war federführend beim Friedensgutachten 2016. Ihre Schwerpunkte sind der Nahe und der Mittlere Osten, Rüstungskontrolle und Terrorismus. Das Friedensgutachten ist das gemeinsame Jahrbuch der Institute für Friedens- und Konfliktforschung in der Bundesrepublik.



TABORGEMEINDE

Kunstaussstellung im Seitenschiff (K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, freitags

11 - 13 Uhr

mittwochs

16 - 18 Uhr

donnerstags

11 - 17 Uhr

sonntags

13 - 18 Uhr

K.I.S.S. Präsentiert:

„Religion / Glaube“

Vernissage am Sonntag, 7. August um 18 Uhr

7. August - 6. Oktober

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



meditationskonzert

4. September, 16.30 uhr

zen-shakuhachi (jap. bambusflöte)

patrick urban

www.zenarts.jimdo.com

der eintritt ist frei um eine spende wird gebeten.



Erntedankgottesdienst

*Die Taborgemeinde lädt die
ganze Familie ein*

am Sonntag, dem 2. Oktober 2016

um 10.00 Uhr

*Nach dem Gottesdienst sitzen wir noch
alle zusammen und essen gemeinsam.*



Sommerfest 2016 in Tabor



Wir feiern unser Sommerfest ein Jahr in der Kita und ein Jahr darauf in den Höfen der Taborkirche. Dieses Jahr fand das Sommerfest in der Taborkirche statt. Vor dem Sommerfest feierten wir um 14 Uhr unter dem Motto **„Abschied und Neubeginn“** einen Gottesdienst in dem wir unsere Kita-Kinder, aber natürlich auch Kinder die nicht in unsere Kita gingen, verabschiedeten und ihnen viel Glück und Spaß in der Schule wünschten. Der Gottesdienst wurde gestaltet von Pfrn Elisa Gebhardt und Mitarbeiterinnen der Taborkita.



Nach dem Gottesdienst begann um 15 Uhr das Hoffest. Als wir nach dem Gottesdienst aus der Kirche kamen, da regnete es. Na, das kann ja heiter werden, dachten wir. Aber wir hatten



Glück: nach etwa 15 Minuten hörte es auf zu regnen. Der Wettergott hatte ein Einsehen mit uns und das Hoffest konnte im Trockenem stattfinden. Das Hoffest war gut besucht. Es waren viele junge Leute mit ihren Kindern auf unserem Fest. So waren denn auch viele Aktivitäten für Kinder vorhanden. Vor der Kirche stand eine Torwand, viele kennen sie aus dem Aktuellen Sportstudio, und lud zum Toreschießen ein. Auch eine sehr begehrte Veranstaltung war das Tauziehen. In den inneren Höfen gab es Schminktische und andere Spiele.

Zur musikalischen Unterhaltung

konnten wir Esther Borkam und eine Band gewinnen. Sie spielten Lieder, die den meisten Erwachsenen bekannt waren und auch die Kinder kannten. Unsere Küsterin Corinna Mäser erzählte das Märchen „Aladin“ aus Tausend und eine Nacht in der Kirche. Zwischendurch ging ein älterer Herr durch die Höfe und verteilte Eis. Kurz vor Ende des Sommerfestes, bat eine Erzieherin Kinder auf die Bühne und machte mit



ihnen Tanzübungen. Natürlich gab es wie sollte es anders sein viele leckere Sachen zum Essen und zum Trinken. So wurde es ein schöner Nachmittag und ich glaube, es hat allen Spaß gemacht. Zum Schluss möchte ich mich bei allen bedanken die ehrenamtlich gearbeitet haben. Ob am Grill oder in der Küche beim Spülen und bei den Männern die, die Bühne aufgebaut haben.

Eine besondere Sache war, dass wir auf allen Preisschildern darauf hingewiesen haben, dass der Erlös von dem Sommerfest zur Sanierung des Kirchturmes verwendet werden wird.

Ein paar hundert Euro sind da auf jeden Fall zusammengekommen (genaue Summe später!).

Burkhard Waechter

Gedanken zur Schöpfung in der Bibel

Im Alten Testament wird die Stellung des Menschen in der Schöpfung bestimmt. Um die anthropologischen Grundgegebenheiten zu erkennen, sind wir auf den priesterschriftlichen Schöpfungsbericht in Gen 1,1 bis 2,4a angewiesen, deren Entstehung man wohl auf ca. 500 v. Chr. datieren kann. Dabei will der Schöpfungsbericht nicht den Ablauf der Schöpfung darstellen, sondern als Darstellung des Werdens die geheimnisvolle Struktur der Schöpfung, ihr Wesen beschreiben. Er ist in seiner Lehre der Schöpfungsabfolge eine Beschreibung und Begründung der in der natürlichen Welt herrschenden Ordnung. Der priesterliche Schöpfungsbericht ist trotz seiner Einfachheit in gelehrter Sprache abgefasst, mit einer festen Terminologie und einem streng komponierten Schema. Er ist rhetorisch bis ins Letzte ausgefeilt und an bestimmten Stellen steigert sich die Sprache bis hinein ins Poetische. Die Werke Gottes werden auf sechs Tage verteilt, und der Tag-Nacht-Rhythmus kann als eine Ur-Einheit des Zeitablaufs, als ein Grundphänomen der Zeitstruktur verstanden werden. Auf je einen Schöpfungstag werden die Erschaffung der Erde und die Vegetation und am Ende die der Landtiere und die des Menschen zusammengezogen. Damit kommt zum Ausdruck: die kosmische Erde hat eine Vegetation, und die menschliche Physis ist eben dem Tier in seinem Lebensraum verwandt. Der Mensch wird aber als etwas Zusätzliches hinzugefügt, denn sein Erdraum ist bei seiner Erschaffung schon von den Landtieren besetzt. - Es beginnt mit der Erschaffung des Lichts und dem Ur-Rhythmus von Tag und Nacht. Da ist das Firmament als Urgrenze im Raum, die Abtrennung des diesseitigen Raumes mit dem Wasser. Und da ist die Entstehung des Lebensraumes durch die Sammlung der Wasser mit dem Erscheinen der Erde. Und diesen Bereichen ordnen sich zu: die Gestirne, die Wasser- und Lufttiere und die Landtiere. Der Mensch tritt in seiner Sonderstellung hinzu. - Zunächst ist die Rede von der Erschaffung durch das Wort Gottes; dies wird mit der Formel „und so geschah es“ abgeschlossen. Dann erst folgt das Erschaffen durch das Tun, dem sog. Tatbericht: „und Gott machte ...“. Zum Beispiel heißt es bei den Landtieren (Gen 1,24): „Gott sprach: die Erde lasse hervorgehen Tierwesen nach ihrer Art ... und so geschah es“. Der Tatbericht folgt: „Gott machte das Wildgetier nach seiner Art und das Vieh nach seiner Art ...“. Und dies, so doppelt berichtete Werk, endet mit der Werkabschlussformel: „Gott sah, dass es gut war“. Die Erschaffung durch das Wort geht der durch die Tat voraus, ist aber doch in sich abgeschlossen. Daraus folgert man, dass es zwei Überlieferungen und theologische Vorstellungen von Gottes Schöpfung gegeben hat: Die Überlieferung von der logos-haften Schöpfung durch das Wort Gottes, die auf den geistigen Charakter des Erschaffens und den

Idealen des Geschöpfes hinweist. Die andere Überlieferung der Schöpfungsvorstellung ist konkreter, und deshalb sind auch hier Detailangaben sichtbar. Auch wenn sich diese beiden Formen des Schöpfungsberichts für unser Denken logisch ausschließen, können sie doch komplementär wie die zwei Sichtweisen einer Sache verstanden werden.

- Vom Licht, dem Erstling der Schöpfung, gibt es nur den Wortbericht: „Gott sprach: es werde Licht“, mit der Abschlussformel: „Es ward Licht“. Dies wird durch die Werkabschlussformel beendet: „und Gott sah, dass das Licht gut war“. Das Licht wird also nicht gemacht, es entsteht allein durch das Wort. Das entspricht ganz seinem idealen Wesen, dass es vor den Gestirnen da ist. Es ermöglicht gerade zuerst die Wahrnehmung, ist also keine elektromagnetische Strahlung, sondern wie ein Licht, das auch ein Blinder sehen könnte. Es ist wie das Gewand der Gottheit, wie Psalm 104,1b.2a sagt: „In Gottes Lichte sehen wir das Licht“ (vgl. a. Ps 36,10).

- Auch bei den Menschen gibt es bei der Erschaffung nur einen Tatbericht, nicht den Wortbericht. Vom Menschen heißt es eben nicht wie bei den Landtieren: „Die Erde lasse hervorgehen den Menschen“. Nein, der Mensch lebt nicht in der Idee der Schöpfung, und er ist nicht Ausgeburd der Erde. Der Mensch steht vielmehr der Schöpfung gegenüber - ja er ist in gewisser Weise ein Fremdling der Schöpfung. Solch ein Selbstverständnis des Menschen ist nicht nur biblisch, sondern auch in allen anderen Überlieferungen von der Schöpfung des Menschen anzutreffen. - In allen bekannten Schöpfungsmythen außerhalb der Bibel ist ebenso von der Erschaffung des Menschen in besonderer Weise die Rede. Er ist das Außerordentliche der Schöpfung und nicht aus ihr selbst heraus zu verstehen. Und wenn in Gen 1,26 die Selbstaufforderung Gottes heißt: „Wir wollen (einen) Menschen machen als unser Bild, wie unsere Ähnlichkeit, dass sie herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, über alles sich Regende (= Getier), das sich regt auf der Erde“, so geht ein besonderer Beschluss Gottes der Menschenschaffung voraus, der wiederum etwas Zusätzliches charakterisiert, das dem Leben in der Schöpfung gegenübertritt und zu seiner Beherrschung dienen soll. - Der auffällige Plural „wir wollen machen ...“ hat in der Exegese zu weitgehenden Deutungen geführt: Jüdisch etwa zu der Vorstellung, dass Gott sich mit den Engeln bespricht. Einige christliche Ausleger vermuten eine trinitarische Verständigung untereinander. Aber bei den meisten Erklärungsversuchen vermutet man wohl eher die gut bekannte Form des pluralen Selbstgesprächs. (In

polytheistischen Schöpfungsmythen geht freilich der Menschenschaffung oft die Besprechung unter den Göttern voraus).

- Der Begriff des Herrschens hat zwar in seiner hebräischen Grundbedeutung etwas zu tun mit „auf etwas treten“ und mit „unterwerfen“. Er ist hier wohl aber eindeutig in Verbindung mit einem „königlichen“ Herrschen zu verstehen (vgl. 1 Kö 5,4; Ps 72,8; 110,2; Jes 14,6 u.a.). Das Bild eines Königs wird im Laufe der Zeit und in der Bibel auch immer wieder mit seinen Schattenseiten gesehen, muss in seiner Grundform jedoch als eine göttlich sanktionierte Macht verstanden werden. Ein König in der Idee des sakralen Königtums ist also in seiner Machtausübung nicht nur ein Herrscher und Heeresführer (oder gar ein Tyrann), sondern der in der Bibel stets sakral verstandene König ist eine Herrschergestalt, die im Auftrag Gottes herrscht. Und dieses Herrschen nach Maßgabe des repräsentierenden Gottes kann (jedenfalls sollte) nicht ein willkürliches Herrschen sein, da die Ordnung dieser Herrschaft die des die Ordnung setzenden Gottes ist. Und man sollte sich auch nicht daran stören, dass der Begriff des Niedertretens dem Begriff des königlichen Herrschens zugrunde liegt. Denn zum Thron gehört der Fußschemel, der oft so gestaltet ist, dass die Füße des Königs auf den Feinden, den Chaosgewalten, ruhen. Diese sind damit der kosmischen Ordnung unterworfen und bei ihnen eingeordnet. Ein König ist also von Gott eingesetzt, und auch seine rechtlichen Entscheidungen sind keineswegs eigene Machtwillkür (oder sollten es der Idee nach nicht sein), sondern der Entscheid eines schon göttlich begründeten Rechtes. Die Gottesebenbildlichkeit ist hier eng verbunden mit seiner Funktion einer Durchführung einer kosmischen Ordnung.

- Nach der Ankündigung der Menschenschaffung folgt in Gen 1,27 der Tatbericht; dies verbindet das „Erschaffen“ mit dem Segen. Dies knüpft an der sexuellen Unterscheidung von Mann und Frau an und verleiht die erderfüllende Fruchtbarkeit als göttlichen Segen und stellt diese Erderfüllung wieder in den Dienst, der dem Menschen verliehenen königlichen Herrschaft. In Gen 1 sehen wir also einen Menschen, der als ein König in die Schöpfung eingesetzt wird und gleichsam am Ende der Schöpfung zu dieser hinzugefügt wird. Es gibt deshalb wohl weniger um die in der Exegese oft vorzufindenden willkürlichen, ja räuberischen Aneignung der Schöpfung zu eigener Machtfülle. Vielmehr sollte diese Stelle als eine an-

thropologische Grundaussage verstanden werden, wo jeder Mensch mit der entsprechenden Würde umgeben wird. Der Mensch ist in seiner Verantwortung Gott unterstellt, dessen Bild er unveräußerlich trägt, und seine Existenz ist unausweichlich an diesen göttlichen Auftrag gebunden.

In dem älteren, sogenannten jahwistischen Schöpfungsbericht (Gen 2,4b ff) wird als Beginn der Menschheitsgeschichte die Erschaffung des Menschen dargestellt. Hier tritt uns der Mensch auch als der Natur übergeordnet entgegen. Die Tierwelt beherrscht er von vornherein, indem er die von Gott geschaffenen und ihm zugeführten Tiere mit Namen benennt und sie sich so unterordnet (V. 18ff). Und seine Aufgabe ist die Bearbeitung und Bewahrung des Gartens (V. 15), so wie ja auch sein Name Adam als „Erdmann“ auf das bäuerliche Wesen des Menschen verweist (V. 5), der also für die Erde die wesentliche Aufgabe übernimmt, ihrer kosmischen Gestalt zu warten.

- Die unmittelbar darauf anschließende Paradiesgeschichte, Gen 3, darf man hiervon nicht abtrennen, weil erst hier der Mensch sein Wesen vollständig zeigt. Hier zeigen sich stilistische Eigentümlichkeiten und eine Anzahl umständlicher Anmerkungen, die offensichtlich ein vorgegebenes falsches Verständnis dieser Geschichte vermeiden sollen: V. 1: Die Schlange als ein von Gott erschaffenes Tier (welches Tier ist denn nicht von Gott erschaffen?). - V. 3: Die Frau kennt das Verbot, vom Baum in der Mitte des Gartens zu essen sehr wohl und ist sich seiner Bedeutung voll bewusst. - V. 6: Die Frau lässt sich nicht leicht verführen. Sie wird nicht physisch verführt durch die Ess-Lust, nicht physisch durch die Schönheit des Baumes, sondern im geistigen Person-Kern des Menschen, im Wunsche, Wissen zu erlangen. - V. 6 Ende und V. 12: Der Mann ist während dieses ganzen Geschehens bei der Frau anwesend (ihm wird nicht eine Frucht gegeben, deren Geheimnis er nicht kennt) usw.. - Aus solchen Anmerkungen kann die vor-israelitische Überlieferung rekonstruiert werden, die der Verfasser voraussetzt. Eine mythische Unglücksgeschichte, die erklären will, wie alles Übel in die Welt gekommen ist. Wie der Mann von der Frau eine unbekannte Frucht zu essen bekommt, auf die die Frau wiederum nichtsahnend von einem dämonischen Wesen in trügerischer Weise hingewiesen wird. (In der alt-orientalischen Umwelt gibt es eine Reihe mythischer Unglücksgeschichten, auf die hier aber nicht weiter eingegangen werden kann). Die in diesem



vor-israelitischen Mythos liegende allgemeine Seinserfahrung des Menschen hat das Alte Testament also insofern Ernst genommen. Es knüpft daran an; aber im Entscheidenden ist diese Überlieferung zurecht gerückt worden, indem es hier die Seinserfahrung von Nöten, Krankheiten und Tod mit einbezieht. Und es geht um die Erlangung des menschlichen Vollbewusstseins: was sich hinter dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse verbirgt. Es ist nicht irgend eine moralische Erkenntnis, sondern die Totalerkenntnis der vollen Bewusstheit zwischen Gut und Böse. Die dem Mann zugeordnete Frau, nicht eine Fremde, sondern ein Stück von ihm selbst, hat sehr wohl gewusst, was sie tat. Im geistigen Zentrum ihres Seins, im Wunsche, Wissen zu erlangen, wird sie versucht, des Menschen Höchstes wird hier angesprochen. Und Adam wurde nicht davon überrascht, er war bei allem zugegen.



So wird deutlich: nicht ein tragischer Umstand, und nicht eine unglückliche Verletzung der Ordnung wird der Grund aller menschlichen Lebensnöte, sondern es ist des Menschen Entscheidung, sein Wille, das von ihm gewollte Wesen, nämlich zu partizipieren an der göttlichen Welt des Bewusstseins, obwohl es einem irdischen Wesen nicht gemäß ist. Der Mensch trägt in sich den furchtbaren Zwiespalt, er ist ihm nicht von außen unglücklich übergestülpt. Ganz am Anfang des Alten Testaments identifiziert sich der Mensch mit sich selbst und erkennt den scheinbaren „Fehler“ in der Weltordnung, seine Mühen und seinen Tod, und sich selbst, also als zu Verantwortendes, als Schuld. Der Geschichte liegt alles daran zu zeigen, dass es der göttliche Richterspruch ist und nicht nur ein Unglücksfall, dass der Mensch durch sein sich abtrennendes Ich der Natur entborgen ist. Nur in Hinsicht auf sein Ich erfährt man wirklich den Tod und unterliegt nicht nur einem natürlichen Auflösungsprozess. Nur in Hinsicht auf die ich-hafte/eigene Verantwortung gibt es die Arbeitsmühe; ein Tier arbeitet nicht. Nur in Hinsicht auf die ich-hafte/eigene Freiheit gibt es eine soziale Einschränkung und Unterordnung, die bei der Frau mit der jeweiligen schweren Geburt erwähnt wird. Und es wird eine nie zu überschreitende Grenze zum Tier aufgerichtet, was den Menschen vor dem Versinken in die bloße Natur bewahrt. Positiv muss aber bei diesem Verlust der paradisischen kindlichen Geborgenheit des Menschen angemerkt werden: hier beginnt unmittelbar das menschliche Eintreten der Furcht vor Gott, einem elementaren religiösen Grundbegriff der

Bibel, und entsprechend der Scham vor sich selbst (V. 10). Diese Furcht vor Gott ist viel direkter für den Menschen als der nicht unproblematische Begriff des Gewissens, das ja so leicht zu manipulieren ist. Gottes Furcht und Scham sichern die Würde des Menschen (vgl. dazu Lk 18,2: „sich nicht vor Gott fürchten und sich vor keinem Menschen schämen“). Dieses Bewusstsein, sein eigenes Ich einzuschätzen und einzuordnen (Ich-Bewusstsein), bringt es mit sich, dass der Mensch aus dem vertrauenswürdigen Paradies, aus der Natur, entborgen ist und darum sich auch gegenüber der Natur abgrenzt, nicht einfach nur als Natur betrachtet werden kann. Der Mensch bekleidet sich, und er schmückt sich so, als wäre er von der Natur aus nicht vollständig. Er begräbt seine Toten, d.h. er markiert wenigstens symbolisch den aus der Natur herausgenommenen Raum. Der Mensch tötet nicht Leben, ohne zu opfern. Er isst nicht ohne rituelle Zeichen, und er weiß immer, dass er in die Natur eingreift. In allem wird deutlich, dass der Mensch sich durch seine Subjektivität definiert; er ist nicht nur ein Teil der Natur, er steht ihr vielmehr wie ein Fremder gegenüber.

Die Schöpfung ist das Gemeinschaftswerk des dreieinigen Gottes. Das stellt schon Irenäus (141-202) fest: „Trotz Störung durch das Böse, laufen Welt und Geschichte auf eine Vollendung unter dem einen Haupt Christus zu“. So gilt auch die alt-kirchliche trinitarische Grundregel: „Die Werke der heiligen Trinität (Schöpfung = creatio, Erlösung = redemptio und Heiligung = sanctificatio) nach außen sind ungetrennt“. Augustin sagt: „so wie Vater und Sohn und Heiliger Sohn untrennbar sind, so handeln sie auch untrennbar.“ Auch Martin Luther rezipierte ohne Vorbehalte diese altkirchliche Lehre. „Wir können das schöpferische Handeln Gottes nur erkennen, wenn wir durch Jesus Christus versöhnt und durch den Heiligen Geist die Wohltat der Versöhnung empfangen haben und behalten“ (WA 26, 505, 38ff). Und so denn auch in der modernen Theologie: „Der Vater hat durch den Sohn im Heiligen Geist Himmel und Erde geschaffen“ (Moltmann, Gott in der Schöpfung, München, 1987, 106). Johann Gerhard stellt grundlegend fest: (Berlin 1863f) „der Autor der Schöpfung ist der eine und alleinige Gott, wie die Schrift überall bezeugt“. Und bei Hiob 9,8ff: „Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meeres... Er tut große Dinge, die nicht zu erforschen und Wunder, die nicht zu zählen sind.“

Arwith Bartsch (Der Artikel wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt unter dem Aspekt: Was hat Gott und die Schöpfung mit dem Bösen zu tun?)

August – September 2016

Es fällt mir ehrlich gesagt nicht leicht, mich in dieser Zeit, die fast täglich mit Terrormeldungen und/oder mehr oder weniger gefährlichen Manöver- und Aufrüstungsszenarien aufwartet, mit Umweltthemen zu befassen. Wobei mir durchaus bewusst ist, dass viele unserer derzeitigen Konflikte durchaus ihre Ursache durch Umweltfrevel unserer Vorfahren oder durch die jetzt lebende Menschen mit ihrer/unserer oft sehr egoistischen Lebensweise und durch die erst in der Zukunft auftretenden Probleme wie Klimaerwärmung, Verknappung von Rohstoffen usw. haben. Das führt natürlich zu weltweiten sozialen Konflikten und Verwerfungen, die man aber durch kriegerische Auseinandersetzungen nicht wird lösen können.

Papst Franziskus hat zu Pfingsten 2015 ein „Gebet für unsere Erde“ formuliert, dem man, so meine ich, auch als Nichtkatholik ohne wenn und aber zustimmen kann. Ich will daraus gar nicht einzelne Passagen zitieren. Man sollte schon den gesamten Text ungekürzt lesen.

Sie finden ihn mit Sicherheit unter www.dbk.de. Dahinter verbirgt sich das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.

Auch viele andere Quellen sind möglich.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie noch einmal auf das Umweltbüro der EKBO (evangelische Kirche Berlin –Brandenburg -schlesische Oberlausitz) hinweisen, das Ihnen bei vielen Fragen zu Umweltproblemen gerade im kirchlichen Bereich sicher gerne Hilfe anbieten kann und wird.

Leiter dieses Büros ist Hans –Georg Baaske (Gemeindepädagoge); Tel. (030) 243 44 418. Mit ihm habe ich Sie auf diesem Wege, d.h. im Taborboten schon einmal bekannt gemacht. Er wird jetzt noch unterstützt von Johanna Pöttsch (B. Sc. Agrarwissenschaftlerin);

Tel. (030) 243 44 411 .Beide können Sie auch per E-Mail erreichen.

Bitte beachten Sie weiterhin den im letzten Taborboten veröffentlichten Spendenaufruf für die Sanierung unseres Kirchturmes. Das wird weitaus teurer als es mal vorauszusehen und geplant war und wird die Gemeinde auch in den Folgejahren noch viel Geld kosten.

Es wird sicher kein Turmbau zu Babel , im Sinne von nicht vollendet, und auch kein BER, im Sinne von immer wieder hinausgeschoben, werden. Die knappen Geldmittel und zusätzliche Arbeiten werden aber sicher die Bauzeit verlängern, um das gewünschte Ziel zu erreichen, nämlich einen rundum

sanierten Turm zu haben, in dem man die Glocken läuten lassen darf, ohne das Bauschäden auftreten. Dass ein Kirchturm auch für Kinder unbedingt zu einer Kirche gehört ist mir noch einmal klar geworden als ich mir die Fotos der Ausstellung „Kinder malen Gotteshäuser“ angesehen habe , wie sie in unserer Festschrift zum Taborjubiläum von 2005 dargestellt sind. Ich glaube mich zu erinnern, dass auf fast jedem dieser Kinderbilder ein sehr prägender Kirchturm zu erkennen war. Das kann aber auch ein wenig dem Blick von der Sasse auf die Taborkirche mit ihrem gewichtigen „Kronenturm“ geschuldet sein, wenn sich die Kinder daran orientiert haben sollten.

Ein Turmbau zu Babel ist unser Turm jedenfalls nicht, denn er ist eigentlich zweimal vollendet worden; !905 in der spitzen Ausführung und nach den Kriegseinwirkungen, die zur Zerstörung der Turmspitze geführt haben in der uns vertrauten Form mit der oben abschließenden Krone, die inzwischen stadtbildprägend geworden ist.

Im Schatten dieses Turmes hat es sicher auch hin und wieder eine babylonische Sprachverwirrung, je nachdem, was man darunter versteht, gegeben, aber letztendlich hat man sich dann doch wieder verstanden

Übrigens der Turmbau zu Babel vielleicht mal eine Anregung als Thema, in konkreter oder abstrakter, Form dargestellt für unsere bildenden Künstler, allerdings gibt es schon viele sehr bekannte Menschen, die sich mit diesem Thema befasst haben! Was aber nicht unbedingt etwas besagen will.

Um zum Thema Kirchtürme auch mal über unsere Gemeinde hinaus zu blicken, möchte ich noch auf die über 300 Jahre alte, barocke Parochialkirche verweisen, die nicht weit vom Alexanderplatz (U –Bahnhof Klosterstraße) zu finden ist und die vielen Berlinern sicher noch ohne Turmspitze bekannt sein wird. Sie wurde in der zurückliegenden Zeit eigentlich weniger für Gottesdienste, sondern mehr für Veranstaltungen vielfältiger Art genutzt, um auch Geld für den schrittweisen Wiederaufbau zu



bekommen. Sie ist innen unverputzt und sah bisher beim Betreten immer etwas kahl, nicht kalt aus. Viele Besucher hatten so ein wenig den Eindruck, dass sie noch nicht fertig ist, was ja stimmt, zumal man nach oben blickend den unverkleideten Dachstuhl sehen kann. Dieses Gotteshaus war bisher nicht beheizbar, was bei den beeindruckenden Abmaßen des Kirchenraumes verständlich ist.

Dieser große Raum hat natürlich einen gewissen Charm, was u.a. auch mal für eine Modenschau genutzt wurde.

Die Parochialkirche liegt an der alten Berliner Stadtmauer, hat eine Gruft im unteren Teil des Gebäudes und einen kleinen denkmalgeschützten Friedhof, besser Kirchhof. Daneben befindet sich ein relativ großes Gemeindehaus, welches für Verwaltungsaufgaben genutzt wird, und auch einen relativ großen Raum mit Altar für die Gottesdienste und andere Gemeindeveranstaltungen zur Verfügung hatte.

Der Turm der Parochialkirche, der im Krieg durch eine Bombe zerstört wurde, ist nun wieder komplett und weitgehend denkmalgerecht aufgebaut worden. Die einzelnen Bauabschnitte waren ziemlich spektakulär und deshalb von den Medien auch registriert und begleitet worden. Das ehemals berühmte Glockenspiel mit früher 37 Bronzeglocken hat jetzt 52 davon, was sicher die Möglichkeiten dieses „Instrumentes“ beträchtlich erweitert. Mit dem Aufsetzen des Turmhelmes dürften die Hauptarbeiten erledigt sein. Wahrscheinlich im September könnte man dann fertig sein.

Gekostet wird der Aufbau nach Angaben des Architekten dann etwa 3,5 Millionen Euro haben. Vor noch nicht allzu langer Zeit wollte keiner an dieses Projekt so richtig heran und nun ist es fast geschafft. Also werden wir auch den Turmbau zu Tabor bewältigen!!!

Vielleicht erinnern Sie sich noch, dass ich Ihnen im letzten Taborboten einige Fakten zur weltweiten Handelsschiffahrt und die dadurch vorhandenen Umweltprobleme beschrieben habe. Kurz danach wurde der umgebaute Panamakanal in Betrieb genommen. Siehe da, für die ganz großen Containerschiffe ist er schon wieder zu klein. Allerdings soll er für über 90 %, der derzeit auf den Weltmeeren herumschwimmenden Schiffe ausreichend sein. Dadurch, dass die Wege für viele, die in diesem Gebiet verkehrenden Seeschiffe jetzt kürzer sind, sollten auch die Emissionen dort sinken, Mal sehen, ob das so sein wird oder ob andere, bisher nicht beachtete Faktoren diesen Vorteil wieder zunichte machen.

Es gibt eine gute Nachricht, die inzwischen von einigen Stellen bestätigt wird und damit natürlich an Wahrheitsgehalt zunimmt. Vor etwa 30 Jahren

wurde die Anwendung ozonzerstörender Chemikalien verboten, weil sich ein sogenanntes Ozonloch gebildet hatte, das ziemlich schnell größer wurde. Sie wissen, die Ozonschicht ist in unserer Atmosphäre die Schicht, die die Erde vor den schädlichen ultravioletten Strahlen schützt.

Im vergangenen Jahr waren viele Experten noch skeptisch, weil sich das Ozonloch sehr ausgedehnt hatte. Das war aber wohl auch auf den Ausbruch des Vulkans Calbuco in Chile zurückzuführen. Ein amerikanisches Forscherteam hat jährlich die Dicke der Ozonschicht und die Größe des Ozonlochs über der Antarktis im September zwischen 2000 und 2015 ermittelt. Außerdem analysierten sie Satelliten – Messungen von Schwefeldioxid, welches bei Vulkanausbrüchen frei wird und den Ozonabbau beschleunigen kann. Sie berücksichtigten ferner die meteorologischen Daten wie Temperatur und Wind. Ergebnis Ihrer Untersuchungen war, dass das September – Ozonloch zwischen den Jahren 2000 und 2015 um mehr als vier Millionen Quadratkilometer geschrumpft ist, Das entspricht einer Fläche, die größer als Indien ist. Außerdem konnten sie aufzeigen, dass die Verkleinerung des Ozonlochs zu mehr als 50 % auf den Rückgang der verursachenden Chemikalien zurückzuführen ist. Dazu zählten vor allem die Fluor

-Chlor – Kohlenwasserstoffe (FCKW). Sie erinnern sich, dass diese Sachen als Kühlmittel, als Treibgas usw. eingesetzt worden sind. Also gut, dass Ihr alter Kühlschrank fachmännisch entsorgt worden ist und in Ihrer Sprayflasche sich jetzt ein harmloseres Treibgas befindet oder sogar ein Pumpspray daraus geworden ist.

Mit der Schließung der Schutzschicht wird etwa Mitte des 21. Jahrhunderts gerechnet.

Im Jahre 2013 waren auch Wissenschaftler des Alfred -Wegner – Instituts durch Langzeitmessungen zu der Erkenntnis gelangt, dass sich die Ozonschicht langsam erholt.

Trotzdem seien Sie auch gerade jetzt in den Ferien vorsichtig mit dem Sonnenbaden, denn Ihre Haut nimmt Ihnen das sonst eventuell übel.

Für heute herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes



Das Tabori

Eine Geschichte aus den Worten der Eltern (in Fettdruck),
gesammelt von Julia Hüttner am Sommerfest der Taborkita im Juli 2015.



Der grünhaarige Wuschelkopf lugte über das Geländer der Orgelgalerie. Da waren sie wieder, die kleinen Menschen. Das Tabori liebte sie innig und wäre sooo gerne mit ihnen gegangen. Aber es hatte immer Angst erdrückt oder zertreten zu werden. Schnell flitzte es durch die offen stehende Türe ins Treppenhaus, dann nach links und schon musste es sich wieder verstecken, denn viele Kinder und ErzieherInnen strömten in die Taborkirche. Aber das Wesen kannte sich hier aus. Schon lange lebte es hier und konnte sich gar nicht erinnern je irgendwo anders gewesen zu sein. Jetzt setzten sich die Kitagruppen auf die Kirchenbänke. Weil das Männlein aber etwa so groß wie ein Playmobilmännchen war, konnte es ungesehen in den Kirchenraum gelangen. Im Dunkel neben den Bänken schlich es leise zu den Kindern. Schon begann der Gottesdienst und das Wesen sprang auf die Bank hinter den letzten Kindern. Es war stolz auf seine kräftige Beinchen, mit denen es 10mal so hoch springen konnte, wie eine Heuschrecke. Jetzt saß es direkt hinter **Peter**, den das es, wegen seiner klaren Stimme auch sehr mochte. Andächtig lauschte es



dem Klavierspiel und als der Pfarrer in seinem langen Gewand zu den **Kindern** sprach hörte es aufmerksam zu. Dann war es Zeit zu singen. Das Männchen liebte es, wenn die Gemeinde am Sonntag sang. Der Gesang der Kinder hingegen war **großartig**. Die großen Ohren des Taboris stellten sich etwas auf und fingen so jeden Ton. Es fühlte sich als könnte es platzen und verdrehte vor lauer Genuss die Augen. Musik war für das Tabori immer eine große Freude. Und es liebte die jungen Menschen sehr, denn es war ihnen sehr ähnlich. Immer in Bewegung und neugierig hörte es gespannt den Erzählungen der Kinder zu und fand sie sehr interessant. Jetzt spielten die Kinder hinter einem großen Papier, so dass nur ihr Schatten zu sehen war. Ein Mann namens Martin hatte seinen Mantel kaputt gemacht und einem armen frierenden Mann eine Hälfte gegeben. Das ist die **Revolution der Liebe**, dachte das Tabori und es wurde ihm ganz warm ums Herz. Jetzt wurde es wieder unruhig, denn es wurden Reißverschlüsse geschlossen und Mützen wieder aufgesetzt. Die Kinder sollten wieder in die Kita gehen. Das Tabori wollte nicht mehr ohne Kinder sein. Schnell schaute es nach einer Möglichkeit mitgenommen zu werden. Da saß ein Kind, dessen Manteltasche

weit offen stand und schwupps war es darin. Es war dunkel, warm und roch nach irgendetwas Süßem. Ja, da war ein Gummibärchen und das kleine Wesen konnte nicht widerstehen. Es schmeckte einfach köstlich. Noch nie hatte es so etwas Gutes geschmeckt. Bisher hatte es manchmal Krümel auf dem Kirchenboden gefunden und das war ausreichend für seinen kleinen Hunger. Es aß sich satt und am Gummibärchen hätte ein Kind keine Veränderung festgestellt, so klein waren seine Bisse.

Jetzt gingen die **Gruppen** los. Das Geschaukel war anstrengend und es wurde heftig hin und her gestoßen. Mehrfach stieß es sich die Nase am Gummibären und war froh, als es wieder ruhig wurde. Vorsichtig



steckte es den Kopf aus der Tasche. Der Mantel hing jetzt an einem Haken. Es war ganz still und es konnte nicht sehen, wo die Kinder waren. Weil es aber so gerne bei ihnen sein wollte, machte es sich auf den Weg. Todesmutig sprang das Tabori auf den Garderobensitz und musste sich erst einmal setzen. Das war so schön **bunt** hier. Und auch so **anders** als in der Kirche. Weil es hier wärmer war, als in der Kirche zog es seinen hellblauen Pulli aus und versteckte ihn gut. Wer wusste schon, wann es ihn wieder brauchen würde. Und es hatte ja noch einen grünen und einen roten darunter.

Dann sah es viele Jacken und Mäntel in allen Farben, die das Tabori schon an den Kirchenfenstern bewundert



hatte, an den Haken hängen. Die Schuhe und Stiefel standen in einem großen **Chaos** darunter. Dort, wo sie standen war es ganz schön **schmutzig**, weil es geregnet hatte.

Es hüpfte von der Bank auf den Boden und rannte zu einer kleinen Türe auf der gegenüberliegenden Seite. Dort stand ein Regenschirm, hinter dem es sich gut verstecken konnte. Von da aus konnte es sich umsehen. Hier gab es aber viele Türen! Aus zwei dieser gläsernen und scheinbar unüberwindbaren Hindernisse klang jetzt ein Lied. Das Tabori kannte Lieder aus der Kirche. Gerne lauschte es dem Gesang und konnte die meisten Kirchenlieder bald mitsingen. Auch liebte es den Klang

der Orgel, wenn jemand zum Üben kam oder während des Gottesdienstes. Aber dieser Gesang klang anders. Es klang nach **Geborgenheit** und das Tabori wäre so gerne dort drin gewesen, wo diese kleinen Menschen am Tisch saßen, sich an den Händen hielten und ihren Tischspruch sangen. Leider konnte es aus seinem Versteck nicht gut sehen. Also sauste es in die Küche, kletterte an einer Jacke, die auf der Bank lag hoch und auf deren Lehne. Von dort war es ein leichtes, zu dem kleinen Fenster zu gelangen, dass die Küche mit dem Gruppenraum verband. Es drückte sich die Nase an der Scheibe platt und wäre fast herunter gefallen. Denn plötzlich ging die Türe auf. Eine Erzieherin holte eine Löffel aus der Schublade und als sie sich umdrehte stutzte sie, als ihr Blick auf das Tabori fiel. Der Gnom erstarrte vor Schreck. „Na so etwas.“ sagte sie und nahm das Tabori, dass sich so steif, wie ein Playmobilmännchen anfühlte in die Hand, beguckte es von allen Seiten und nahm es mit in den Gruppenraum. „Wem gehört denn diese schöne Puppe?“ fragte sie. Und da sich kein Kind meldete, stellte sie es schulterzuckend ins Regal. „Wahrscheinlich Nora. Ich frage sie, wenn sie wieder da ist.“

Unser Tabori wäre fast umgefallen vor Freude, denn hier hatte es **sein 2. zu Hause** gefunden. Es gab so viel zu sehen. Aber am meisten faszinierten es die Kinder. Sie aßen ihren Kartoffelbrei und erzählten sich dabei die tollsten Geschichten. Vor lauter Begeisterung kippte es um und fiel vom Regal auf den Boden. Wieder starr vor Schreck, wurde es von einer Kinderhand behutsam aufgehoben und in ein Puppenbett im Puppenhaus gelegt und zugedeckt. Das Kissen und die Decke fühlten sich ganz weich an. Und so blieb der grünhaarige Gnom gerne liegen. Jetzt konnte er sehen, wie die Bettchen gerichtet wurden und die ausgezogenen Kinder zum Mittagsschlaf kamen. Es wurde wieder gesungen und eine Geschichte gehört. Und die Kinder schliefen bald ein, wie auch das kleine Wesen.



Nachdem Aufwachen und Essen wurde in dem Gruppenraum wieder gespielt. Zum Glück beachteten die Kinder das Tabori nicht und so konnte es die Kleinen gut kennenlernen. Es fühlte sich gut an, in so einer Kindergruppe zu sein. Nach und nach wurden die Kinder abgeholt und als das letzte gegangen war, schlief unser Männchen nach diesem aufregenden Tag in der Puppenstube ein.

Fortsetzung im nächsten Heft



Geburtstage unser Senioren

M.M. von Rosen	73	Jahre	P. Daberkow	66	Jahre
I. Fineske	75	Jahre	G. Botsch	79	Jahre
S. Galimberti	65	Jahre	H. Morneweg	81	Jahre
S. von Gierke	67	Jahre	H. Schwarz	65	Jahre
R. Ewald	76	Jahre	I. Dunse	88	Jahre
B. Wesche	67	Jahre	A. Kluge	74	Jahre
G. Klobedanz	74	Jahre	B. Güllner	65	Jahre
D. Gross	66	Jahre	K. Finkbeiner	72	Jahre
C. Zugehör	83	Jahre	W. Ahlert	86	Jahre
U. Paschke	81	Jahre	B. Paslack	75	Jahre
I. Meiners	76	Jahre	K. Kabelitz	80	Jahre
U. Schiller	82	Jahre	D. Krefting	69	Jahre
H. Hübner	76	Jahre	R. Gieler	75	Jahre
I. Bahn	80	Jahre	R. Hoffmann	78	Jahre
H. Rau	72	Jahre	G. Gempp	65	Jahre
V. Behrend	78	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufen: Aldo Schmid, Annett Martini, Beau Biegerl,
Elly Haberecht, Katharina Fischer, Laura Ehnes

Bestattung: Thomas Schwarz 63 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei** zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten** regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre
Fürst Bismarck-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

↗ 0178 / 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>PfarrerIn Elisa Gebhardt</u>	Tel. 521 08 309 gebhardt@evtaborgemeinde.de Sprechzeit: nach Vereinbarung
<u>Pfarrer Stefan Matthias</u>	Tel.: 612 884 15 matthias@evtaborgemeinde.de Sprechzeit: Donnerstag 11 - 12 Uhr u. n. Vereinb.
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand Tel.: 767 687 94
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Mäser Tel.: 612 31 29 Fax: 612 77 76 Öffnungszeiten: Montag 11 - 13 Uhr; Mittwoch 16 -18 Uhr, Do. und Fr. 11 - 13 Uhr
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36 Leiter: Andreas Barz Tel.: 695 343 85 Sprechzeit: Mo 14 - 17 Uhr Fax: 611 90 66 Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr kita@evtaborgemeinde.de
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	Tel.: 325 391 67 Taborstr. 17 Öffnungszeiten: Mo-Fr von 8 -17 Uhr
<u>Obdach-Nachtcafé:</u>	Oktober bis April Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung für Spenden:</u>	Ev. Kirchengemeinde Tabor IBAN: DE08 5206 0410 7803 9955 69 BIC: GENODEF1EK1 - Evangelische Bank eG

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:
OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87



Laxy Cash & Carry

Asiatische & Lateinamerikanische
Lebensmittel

Wrangelstr. 58
10997 Berlin-Kreuzberg

Nähe U-Bhf. Schlesisches Tor
Geschäftsführer: **S. Guna**
Fon 364 445 92

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN